

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Anträger monatlich
K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.
Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Voltaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei J. J. Armpotie,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Petitzelle,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Volta, Samstag, 1. Dezember 1906.

== Nr. 406. ==

Südmärkabend.

(Vortrag des Wanderlehrers Herr Foyer.)

Vorgestern abends hat unsere Südmärkfortsgruppe im Saal des Hotels Cuzzi einen Vereinsabend abgehalten. Der Besuch beschränkte sich auf die „ewig Getreuen“. Viele, die sich gewiß nichts vergeben hätten, wenn sie gekommen wären, um dem Vortrag des Südmärkwanderlehrers Herrn Foyer zu lauschen, waren fern geblieben und haben dadurch neuerdings den traurigen Beweis erbracht, daß Gleichgültigkeit noch immer die Göttin ist, der am meisten gehuldigt wird. Herr Wanderlehrer Foyer wurde bei seinem Erscheinen auf das wärmste begrüßt. Sein mehrstündiger, überaus fesselnder Vortrag erstreckte sich auf die Schilderung der Tätigkeit, welche unser Schutzverein „Südmärk“ entfaltet, um das Deutschtum Oesterreichs, vorzüglich jenes der südlichen Ländergebiete des cisleitaniischen Reiches zu fördern und zu kräftigen, im Rahmen staatsershaltender Bestrebungen auf das wirksamste zu unterstützen. Die Tätigkeit der Mitglieder dieses großen, in zahlreichen Ortsgruppen verzweigten Vereines darf sich nicht darauf beschränken, in der Leistung der Jahresbeiträge eine Handlung zu erblicken, in der alle dem Vereine gegenüber bestehenden Verpflichtungen sich erschöpfen. Der Leitgedanke, der einstmalig zur Schöpfung unserer „Südmärk“ geführt hat, das lebendige, völkische Bewußtsein, das Entfalten unserer schlummernden hohen Kräfte, mit einem Worte, die ernste, zielbewußte und starke Betätigung unseres höchsten Gutes, der Nationalität, zum Vorteil der Unseren und damit auch, speziell im Süden, als Gegengewicht der Irredenta, zum Nutzen des Staates — dieser Leitgedanke soll uns lebendig durchströmen und soll alle unsere Taten bewegen.

Die Deutschen Oesterreichs klagen gerne über die Zurücksetzung und Bedrängung, die ihnen seitens der Regierung zeitweise widerfährt. Nicht aber die Vertreter des Staates sind daran zumeist schuldtragend, wenn die Rechte der Deutschösterreicher verkürzt werden, sondern die Deutschen selbst, die in schauerlichem Wichteln verharren, die Hände meistens kampflös in den Schoß sinken lassen und dann vom Staate verlangen, was sie selbst, ein wenig forsch und opfermutig, leicht erringen könnten. Selbst ist der Mann. Es ist eine oft vertretene, irrtümliche An-

schauung, daß die Deutschösterreicher im Süden der Monarchie durch die Betätigung ihrer Nationalität das Mißfallen der Regierung erregen könnten. Mit nichten! Die Regierung hat ein starkes Interesse daran, in einem Lande, das von umstürzlerischen Tendenzen durchwühlt ist, eine Partei gewähren zu lassen, die einem Volke angehört, das seit altersher der Lebensnerv, das treueste, staatsershaltende Element des Reiches gewesen ist. Die Deutschösterreicher des Südens werden, zu irgendwelcher Macht gelangt, ein natürliches und verlässliches Bollwerk des Staates sein. — Um die Ziele, die sich die „Südmärk“ gesteckt hat, zu erreichen, ist es neben der starken Betätigung der eigenen Interessen auch notwendig, alle Faktoren, ob gesellschaftlich hoch oder niedrigstehend, zur Lösung unserer Aufgaben heranzuziehen. Der deutsche Arbeiter, der den gesellschaftlichen Boykott sehr schmerzhaft empfindet, stürzt sich zumeist nicht aus materiellen sondern aus moralischen Gründen in die Arme der Sozialdemokratie. Deswegen soll auch er herangezogen werden, um an dem völkischen wie staatsershaltenden Werte der „Südmärk“ mitzuwirken. Die materiellen Vorzüge, die der Anschluß an die sozialdemokratische Partei gewährt, gehen auch so nicht verloren; schon heute finden wir nationale Arbeiterparteien, die über Genossenschaftskassen und Versicherungen verfügen; auch sie werden über kurz oder lang, wenn sich breite Massen auf völkischer Basis vereinen werden, in der Lage sein, dem Ausbeutertum kräftig und wirksam entgegenzutreten zu können. Und darum sei hoch und niedrig durch den einen großen und schönen Gedanken aneinandergefesselt: durch den Gedanken, daß jede einzelne Persönlichkeit, sei ihre gesellschaftliche Position auf dieser oder jener Schichte der menschlichen Existenzpyramide begründet, eine Kraft darstellt, die der Endsumme unseres völkischen, umfassenden Kräftevermögens unter keinen Umständen verloren gehen darf. Unser sei der Sieg! Mit uns siegt auch Oesterreich!

Zur Erreichung dieses Zieles ist es auch notwendig, daß wir jedwede altruistische Opferbereitschaft, die unseren Feinden dient, fallen lassen, weil wir dafür nur Un dank ernten und uns dadurch schwächen. Der Schulmißere, der wir ein volles Augenmerk widmen müssen, damit der Nachwuchs der Zuwandernden und hier Lebenden nicht italienischen Schulen und damit wohl auch dem Italienertum ausgeliefert werde,

widmete Herr Foyer eine längere Erörterung und veriprach, daß er sich im Wege der Südmärkleitung selbst an die Minister Derschatta und Prade wenden werde, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte, um diese heikle, kritische Frage einem günstigen Stadium entgegenzuführen.

Die Ausführungen des Herrn Wanderlehrers Foyer, die in einem zündenden, leidenschaftlichen Appell an die Unseren ausklangen, wurden mit außerordentlich lebhaftem Beifalle aufgenommen. Eine schöne Frucht des gestrigen Abends ist die Gründung einer Südmärk-Frauenortsgruppe, der einunddreißig Mitglieder beitraten. Bei dieser Gelegenheit wies Herr Wanderlehrer Foyer mit Recht darauf hin, daß sich auch unsere Frauen fürderhin an den Werken der Südmärkfortsgruppe beteiligen müssen, daß auch sie, ob hoch oder niedrig, an den Arbeiten der Südmärkfortsgruppe, die in der Person der einzelnen Mitglieder die Kraft achten müsse, nicht aber nur die Persönlichkeit schätzen dürfe, teilnehmen sollen.

Der Südmärkabend wurde erst in später Nachtstunde beschlossen.

Kundschau.

Budgetprovisorium.

Da eine rechtzeitige Erledigung des Staatsvoranschlages für 1907 durch das Parlament außerhalb jeder Möglichkeit liegt, wurde am 26. d. für die ersten sieben Monate des nächsten Jahres ein Budgetprovisorium vorgelegt, durch welches die Regierung ermächtigt werden soll, die Steuern und Gebühren bis Ende Juli 1907 einzuhoben und den Staatshaushalt zu bestreiten. Die parlamentarische Erledigung des Budgetprovisoriums soll noch vor Weihnachten erfolgen. Da man hofft, in dieser Woche noch mit der Wahlreform fertig zu werden, worauf dann mit Rücksicht auf die Delegationstagung eine Pause bis 17. Dezember eintreten soll, so würde die Budgetdebatte erst knapp vor Weihnachten durchgeführt werden können. Vorher sind auch die eingebrachten Dringlichkeitsanträge noch aus dem Wege zu räumen. Das Budgetprovisorium enthält außer den gewöhnlichen Bestimmungen über die laufenden Kredite die Ermächtigung zur Ausgabe von Tilgungsrente im Betrage von 17,116,800 Kronen und ferner die Ermächtigung zur Verwendung der Ge-

Feuilleton.

„Alles gerettet!“

Ein Erinnerungsblatt zum 25jährigen Gedächtnisse des Wiener Ringtheaterbrandes (8. Dezember 1881) von E. Höfner.
Nachdruck verboten.

Wohl selten hat die Kunde von einem großen Unglück solches Entsetzen in der Welt hervorgerufen als die Nachricht von jenem schauerlichen Ereignis, das sich vor nunmehr 25 Jahren in Wien zutrug und das man allgemein mit dem Namen „der Wiener Ringtheaterbrand“ zu bezeichnen pflegt. Fünfundzwanzig Jahre sind für unsere heutige raschlebige Generation eine ziemlich lange Spanne Zeit und die meisten wissen wohl nur wenig über die furchtbaren Einzelheiten und jene Kette unglücklicher Zufälle, die alle zusammenwirken mußten, um diesen in seiner Art in Europa wohl einzig dastehenden Theaterbrand zu einem so grauenhaften zu gestalten.

Das Wiener Ringtheater, am Schottenring gelegen, ein heiterer, nach den Plänen des Wiener Architekten Förster erbauter Renaissancebau, mit einer großen offenen Loggia und zahlreichen Balkons, war am 17. Jänner 1874 als „Romische Oper“ feierlich eröffnet worden. Der Theaterraum, dessen freundliche innere Ausstattung, besonders ein prachtvoller Kronleuchter, am Eröffnungabend allgemeinen Beifall fand, faßte 1760 Zuschauer und bildete neben dem der k. k. Hofoper den größten Zuschauerraum aller damals in Wien existierenden Theater. Leider erkannte man erst nach und nach die mannigfachen Konstruktionsfehler im Bau, die besonders in einem unglücklich angelegten Foyer, verwinkelten Korridoren und Treppen, und vor allem

in schwer zugänglichen Notausgängen bestanden. Umstände, die bei der furchtbaren Katastrophe am 8. Dezember schwer ins Gewicht fallen sollten.

Das Theater selbst blieb von Anfang an für alle seine sich rasch hintereinander ablösenden Direktoren ein rechtes Schmerzenskind und nicht die schlechtesten Theaterleiter waren es, die dabei ihre Kapitalien einbüßten, und selbst dressierte Budel, arabische Bauchtänzerinnen und ähnliche „Spezialitäten“ hatten es nicht vermocht, das zum Variete herabgesunkene schöne Haus dauernd zu füllen und das Institut aus seiner mißlichen finanziellen Lage zu befreien. Da übernahm am 1. Oktober 1881 der frühere Direktor des Carltheaters und Intendant der k. k. Hofoper, Franz Ritter von Fauner, der erfahrenste und erfolgreichste Wiener Theatermann der damaligen Zeit, die so hart vom Schicksal bedrängte Bühne, und mit ihm zog denn auch bald das damals fast sprichwörtlich gewordene Theaterglück dieses geborenen Bühnenleiters und genialen Regisseurs am Schottenring ein. Mit einem Ensemble vortrefflicher Künstler, dem u. a. auch die später sehr berühmt gewordene Tragödin Fanny Fanauschek und der Ende der neunziger Jahre in Wien verstorbene, durch seine Gastspielreisen in der alten und neuen Welt bekannt gewordene Friedrich Mitterwurzer, lehrter als Saisonast, angehört, begann Fauner seine Spielzeit im Ringtheater, deren Eröffnungstück ein durch seine Ausstattungspracht berührendes Märchen „Der Rattenfänger von Hameln“ von C. A. Goerner war. Fauner liebte es stets, sein Publikum von einer Sensation zur andern zu jagen, und so ließ er in rascher Reihenfolge interessante Künstler in ebenso interessanten Stücken auftreten. In dem Gastspiele Mitterwurzers als Figaro in Beaumarchais

witzigem und geistreichem Sittenbild aus der französischen Kokozeit „Der tolle Tag“ („Figaros Hochzeit“) folgte ein solches des vor wenigen Jahren in Berlin verstorbenen und dort geradezu populär gewordenen Komikers Emil Thomas in dem erfolgreichen P' Arrougeschen Lustspiel „Der Kompanion“ und endlich kam Anfang November die gefeierte französische Schauspielerin Sarah Bernhardt zum erstenmale nach Wien, um sich dem begeisterten Wiener Publikum u. a. auch in ihrer berühmten Glanzrolle, der Dumaschen Kameliendame, zu zeigen. Mitte November brachte Fauner dann ein neues Stück seines jungen Dramaturgen, des später als Romanschriftsteller so erfolgreich und als Erzähler so beliebt gewordenen Ludwig Ganghofer, das heute noch viel gespielte oberbayerische Dialektstück „Der Herrgottschneider von Ammergau“ heraus, in dem er selbst die dankbare Charakterrolle des alten Bechlerlehnl spielte. Für Anfang Dezember hatte man die deutsche Erstaufführung des letzten Werkes Jaques Offenbachs, der komischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die seit jenem verhängnisvollen 8. Dezemberabend Jahrzehnte im Staube der Theaterarchive schlummerte, bis sie im Jahre 1900 der Berliner Direktor Hofpaur im „Theater des Westens“ ihrem Dornröschenschlaf entrückte, angelegt. Am 7. Dezember ging denn auch die genannte Oper mit einem schönen Erfolge erstmalig über die Bühne des Ringtheaters. Für den nächsten Abend, jenen Unglücksabend, war die erste Wiederholung von „Hoffmanns Erzählungen“ angelegt worden, nachdem am Nachmittage — es war ein katholischer Feiertag — eine große Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der Wiener Polizei stattgefunden hatte, in der zum Schluß der Komiker Emil Thomas in der Ralischschen einaktigen Posse

barungsüberschüsse des Jahres 1905 in der. seinerzeit vom Finanzminister angegebenen Weise, u. zw.: zur außerordentlichen Dotierung des Meliorationsfonds 3,000.000 Kronen, zur Förderung des Genossenschaftswesens 6,000.000 Kronen, für Zwecke der Exportförderung 1,000.000 Kronen, für Vermehrung und Ergänzung des Fahrparkes der Staatsbahnen 31,500.000 Kronen, für die vergleichsweise Abstattung der abgerechneten Baukosten für die Galizische Transverbalbahn 3,551.000 Kronen, zur Förderung der Herstellung und Ausgestaltung klinischer Abteilungen an Krankenhäusern 5,000.000 Kronen und für Tuberkulosebekämpfung 2,000.000 Kronen.

Oesterreich und Italien.

Wien, 29. November. (R.-B.) Die „Politische Korrespondenz“ bringt ein Schreiben aus Rom, worin als eine hoch erfreuliche Tatsache bezeichnet wird, daß die Erörterung des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich-Ungarn seit einiger Zeit von Politikern und der maßgebenden Presse Italiens in geradezu herzlichem Tone geführt wird. Der Meinungsaustausch zwischen Tittoni und Lehrenthal scheint hiezu den gewünschten Anlaß gegeben zu haben, welcher Umschwung durch die freundschaftlichen Äußerungen der österreichisch-ungarischen Journale wesentlich gefördert wurde. Dieser Stimmungswechsel hat unzweifelhaft große reale Bedeutung für die künftige Entwicklung der Beziehungen der beiden verbündeten Staaten. Die Trübungen der letzten Jahre seien niemals durch ernstere politische Gegensätze hervorgerufen worden, sondern durch Austausch bedauerlicher Zwischenfälle, welchen erst eine allzu sanguinische öffentliche Besprechung eine gewisse Tragweite verliehen hat. Zahlreiche Enunziationen der Presse und der Politiker Italiens verraten die rückhaltlose Befriedigung über die Fortdauer der Allianz, welche so wie sie abgeschlossen wurde und später durch Vereinbarungen des Grafen Goluchowski mit Visconti Venosta und dessen Nachfolgern ausgestattet wurde, den Interessen Italiens jede gewünschte Deckung gewährt. Diese Kundgebungen kehren sich mittelbar auch gegen die Ausstreuungen, als ob die bleibende Feststellung der Allianz erst noch durch die weiteren Abmachungen über die Balkanfrage zu sichern wäre. Auf richtige Freunde des Bündnisses vermeiden sorgsam, durch derartige Behauptungen neue Zweifel zu wecken und neue Forderungen anzuregen. Sie leisten damit der Bündnisfrage einen besseren Dienst als diejenigen, die zugleich mit der Verherrlichung der Allianz auf eine angebliche Unentbehrlichkeit hinweisen.

Revue.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 28. November hat Kossuth mit seltener Offenherzigkeit sein Programm entwickelt: Kein Ausgleich mit Oesterreich sondern ein Handelsvertrag auf Grund des selbständigen Zollgebietes. Ungarns wirtschaftliche Selbständigkeit soll nach dem Willen Kossuths für ewige Zeiten gesichert sein und schon im Jahre 1907 beginnen. Dieser vom Kaiser bestätigte Minister ist ein Unikum sondergleichen. — Der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kiehmanssegg, dürfte demissionieren. Als neuer Kandidat kommt der ehemalige Eisenbahnminister Dr. von Wittel in Be-

tracht. Die Statthalterposten in Brünn und Innsbruck sollen noch vor Weihnachten besetzt werden. — In Budapest werden für den 7. Juni kommenden Jahres große Festlichkeiten aus dem Anlasse der Wiederkehr des 40. Krönungstages des Kaiser-Königs Franz Joseph geplant. Viele Fürstlichkeiten werden Einladungen erhalten. — Eine Aenderung der Vorschriften, wonach der Unterricht in den preussisch-polnischen Schulen zukünftig in polnischer Sprache erteilt werden soll, wird nicht erfolgen. — Das rumänische Parlament wurde am 28. November eröffnet. Die Reichsfinanzen ergeben einen Ueberschuß von 45 Millionen pro 1905/6; dieses günstige Budgetergebnis ermöglicht die Herabsetzung der Steuerlasten und die Einführung einer Reihe wirtschaftlicher Reformen. — Der Lloyd-Unterausschuß hat folgende Bestimmung aufgestellt: „Mitglieder des Reichsrates und aktive oder quieszierte Beamte, welche mit dem Aufsichtsrate über die Geschäftsführung des Oesterreichischen Lloyd amtlich befaßt waren, dürfen weder gewählte noch erwählte Verwaltungsräte des Lloyd sein.“ Diese Bestimmung ist für die Frage der Inkompatibilität, der Unvereinbarkeit gewisser Würden oder Ämter mit dem Mandate eines Abgeordneten, die bis jetzt leider noch immer offen steht, von größter Wichtigkeit und dürfte befruchtend wirken. — „Die Zeit“ meldet, daß demnächst die Korpskommandanten F.W. v. Succovaty (Graz) und F.W. Pucherna (Kaschau, 6. Korps) in den Ruhestand treten werden. Als Nachfolger gelten F.W. Ritter von Pitreich (Graz) und F.W. Potiorek (Kaschau).

Gesunkenes Torpedoboot.

Das zum maritimen Schutze Messinas gehörige Torpedoboot „137“ ist infolge eines Sturmes in der Nacht an den Felsen der Reede von Favignana gescheitert und gesunken. Die Besatzung von 16 Leuten ist gerettet.

Die serbische Militärverschwörung.

Die Verurteilung von 35 Offizieren und Unteroffizieren hat in Belgrad das größte Aufsehen hervorgerufen, zumal von maßgebender Seite stets betont worden war, daß der Kragujevauer Angelegenheit keine besondere Bedeutung zukomme. Das Organ der Nationalisten bezeichnet die Verurteilung als Opfer der Inquisition. Die „tampa“ vergleicht das Vorgehen des Militärgerichtes mit den Bluttaten türkischer Tyrannen. Die „Politik“ tritt für die Öffentlichkeit der Militärgerichte ein.

Röpenitz.

Die Verhandlung gegen den „Hauptmann von Röpenitz“ findet heute, den 1. Dezember, vor dem Landgerichte in Berlin statt. 16 Personen sind als Zeugen geladen. Man hofft, die Verhandlung in einem Tage zu Ende führen zu können.

Ein Bazillenherd in Flammen.

Das Verhängnis kombinierte manchmal schauerliche Situationen. In einem Pittsburger bakteriologischen Laboratorium brach ein Brand aus und einige Gläser mit Chemikalien zersprangen. Dadurch explodierten auch andere Glasbehälter, welche die gefährlichsten Krankheitskeime enthielten. Pest, Malaria, Tuberkulose, Typhus schwirren in der Luft umher.

Und in diesen Raum drangen gegen das Verbot die Feuerwehrlente, um ihre Pflicht zu erfüllen. . . Die Konsequenzen sind nicht auszudenken. Jeder Mann, der den Raum betreten hatte, schwebt jetzt in Todesgefahr. Aber mehr noch: Ganz Pittsburg droht die Möglichkeit einer schrecklichen Epidemie. Abgesehen von der direkten Ansteckung — die Bazillen müssen ihren Weg ins Freie gefunden haben, und jeder harmlose Spaziergänger, der gesund ausging, kann nun krank heimkehren. Es ist eine grauenvolle Vorstellung, daß in so einem Laboratorium in jedem der geschlossenen blinkenden Gläserchen eine der schrecklichsten und qualendsten Krankheiten, sein eiteltecht, aufbewahrt wird, daß es nur irgend eines verhängnisvollen Zufalles bedarf, um Krankheit und Tod von jener Stelle auszuscheiden, an der die Bekämpfung wissenschaftlich betrieben wird.

Eine Majorsgattin als Mörderin.

Aus Osnest, 28. d., berichtet man: Ueigeheures Aufsehen erregt die Verhaftung der Gattin des pensionierten Honvetmajors Dionys v. Függh. Wie erinnerlich, wurde vor etwa zwei Wochen gemeldet, daß der Major, der in der Nähe der Stadt Keszthely eine Villa bewohnte, durch das Fenster erschossen wurde. Die einzige Augenzeugin des Voralles war die Frau des Majors selbst, die aus sagte, daß der Schuß durch das Fenster gefallen sein mußte. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch ein Projektil aus einem Offiziersrevolver herbeigeführt wurde. Im weiteren Verlaufe der Nachforschungen konnte festgestellt werden, daß der Major allgemein als sehr gutmütiger Mann galt, so daß ein Mordakt nahezu als ausgeschlossen angesehen werden mußte. In des lebten die Gattin und er in keinem guten Einvernehmen und dies war sogar der Beweggrund, daß der Major die ländliche Einsamkeit aufsuchte, weil er hoffte, seine Gattin würde ihre bisherige Lebensweise ändern. Früher schon hatte die Frau des Majors ein Liebesverhältnis mit dem Kutscher unterhalten und seither wurde im Hause Függh kein Diener mehr gebildet. Selbstverständlich hat die Gattin selbst tausend Kronen für zwei Detektive zur Verfügung gestellt, um den Mörder ausfindig zu machen. Die diesbezüglichen Nachforschungen hatten jedoch kein Ergebnis. Gestern erst trat eine aufsehenerregende Wendung ein, denn es konnte festgestellt werden, daß im Zimmer, wo der Major angeblich den Tod erlitt, keine Blutspuren entdeckt wurden, während in dem zweitnächsten Zimmer solche Blutspuren nachgewiesen werden konnten, welche jedoch bereits zum Teile weggewaschen waren. Ueberdies wurden in einem Ofen Reste eines Männeranzuges vorgefunden. Auf diese Verdachtsmomente hin erfolgte die Festnahme der Gattin.

Locales und Provinziales.

Ernennungen und Versetzungen.

Die „Wiener Zeitung“ verlautbart: Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten Dr. Heinrich Thoman in Haidenschaft nach Görz versetzt und zu Gerichtsadjunkten ernannt: die Auskultanten Dr. Anton Marizza für den Triester Oberlandesgerichtsprengel, Dr. Leopold Ferovsek für Bisino, Dr. Josef Leoncellis für Haidenschaft und Franz Vidmar für Görz.

Symphoniekonzert im Marinelasino.

Das vorgestrige Symphoniekonzert im Marinelasino war etwas schwächlich. Die „Sinfonietta“ von Hermann Grädener, dem Lehrer der Komposition am Wiener Konservatorium, ist ja ein nettes, grazioses Werk, das neben vielem bekannt Anklingenden auch sehr hübsche ursprüngliche Stellen enthält und im Saße und in der Instrumentation den tüchtigen Musiklehrer erkennen läßt. Die Wiedergabe war aber nicht ganz tabellos. An einzelnen Stellen klangen die Blasinstrumente unangenehm falsch; vieles klang verwischt, unklar. Gut gebracht wurde das „Sinfoniedyall“ von Richard Wagner und die Einleitung zur Oper „Abellino“ von Franz Saksch. Die Duver-

„Doktor Besche“ unter jubelndem Beifall aufgetreten war.

So nahte der folgenschwere Abend des 8. Dezember, ein unangenehmer, naßkalter Dezemberabend. Es war gegen 7 Uhr. Die oberen Ränge des Theaters waren gepreßt voll, auch im Parkett waren die meisten Plätze schon besetzt und nur in den Logen des ersten Ranges zeigten sich mehrfach Lücken, da die meisten der Logenbesucher erst auf dem Wege zum Theater begriffen waren oder, namentlich die Herren, im Vestibül die Insassen der anfahrenenden Equipagen begrüßten. Auf der Bühne zündete man bereits die Gasflammen an, im Orchester wurden Instrumente gestimmt und der Inspektor bereitete eifrig alles für die erste Scene vor. Da — mit einem Male rief eine Stimme hinter der Bühne das Wort: „Feuer!“ In der Tat war ein Maschinist beim Anzünden der Flammen mittelst elektrischen Stromes einem Dekorationsstück zu nahe gekommen, und mit Blitzeile schlug die durch Zugluft angefachte, hell auslodernde Flamme in die Soffiten hinauf. Sie sprang auf den Schnürboden über, wo sie, durch zahlreiche mit Del getränkte Seile der Maschinerie reichliche Nahrung findend, eine Gasexplosion hervorrief. Die mit giftigen Gasen reichlich geschwängerte und durch den Luftdruck zur riesigen Stichtlamme gewordene Feuersäule blähte gleich einem Segel den Vorhang auf, riß ihn entzwei und schoß als feurige Zunge in den Zuschauerraum hinein, um durch ihren dicken, schwarzen Rauch die in den ersten Parkettreihen sitzenden Theaterbesucher sofort zu betäuben und zu ersticken. Zuerst verbreitete sich Lähmung und Entsetzen im Theater, dann, als die Flamme nach den dicht mit Menschen besetzten Galerien hinaufgingelte, brach eine wilde Panik los und gellende Angstschreie erfüllten das Haus. Während sich der menschengefüllte Zuschauerraum in unheimlicher Schnelligkeit mit dichten schwe-

ren Rauchwolken anfüllte und die Bühne bereits ein prasselndes Blutmeer bildete, drängten sich Hunderte von wahnsinniger Todesangst erfüllte Menschen nach den sich nach innen öffnenden, dicht verstopften Ausgangstüren, andere kletterten nach den Galerien hinauf und einige sprangen in der Todesangst aus den oberen Rängen in das Parkett hinab. Und um die entsetzliche Verwirrung noch zu steigern, ließ der unselige Direktor Jauner beim ersten Feueralarm hinter der Bühne, wo sofort alles den Kopf verloren und man selbst die einfachsten Sicherheitsmaßregeln zu treffen in unbegreiflicher Kopfschmerz vergessen hatte, ja wo selbst die zum Schutze der Bühne kommandierten Feuerwehrlente weggelaufen waren, das Hauptrohr der Gasleitung abdrehen, sodaß das mit Hunderten, dem Erstickungs- und Feuertode preisgegebenen Menschen angefüllte Haus in tiefes Dunkel gehüllt wurde. (?) Ferner hatte man vergessen, den freilich mit Maschen versehenen eisernen Drahtvorhang herabzulassen, die Rot-Türen und die oberhalb der Bühne befindlichen Regenläufe zu öffnen, ebenso die vorschriftsmäßig brennend zu haltenden Notlampen anzuzünden und was das schlimmste war — Feuermelder für die Feuerwehr in Bewegung zu setzen.

Während so im Innern des Theaters Rauch und Flammen reihenweise ihr Opfer suchten und fanden, drängten sich Laufende von Menschen in dumpfem Entsetzen vor dem in düsterem Schweigen liegenden Theater, aus dessen Dachstuhl schon mächtige Feuergruben aufschossen. Erst nach einer bangen Viertelstunde traf der erste Löschzug der Wiener Feuerwehr ein, dessen Rettungsversuche sich ebenso wie die vor Eintreffen der Feuerwehr von Polizisten und Zivilpersonen mittelst aus der Nachbarschaft herbeigeholten Leitern als völlig unzulänglich erwiesen, und erst dem später eingetroffenen großen Löschzug aus der Feuerwehrzentrale

mit den zwei Dampfstrahlen und dem leider nur in der Einzahl vertretenen großen Sprungtuche glückte es, ca. 140 Personen, die trotz der im verqualmten Theater herrschenden Finsternis in das Foyer im ersten Stock hinabgeilert waren und, nachdem sie die dicken Spiegelscheiben der Foyertüren durchgeschlagen hatten, mit lauten Hilferufen und schreckensbleichen Mienen auf den Balkonen und der Loggia erschienen waren, zu retten. Vorher hatte sich bereits der größte Teil der im Theater beschäftigten Künstler vom Bühnenhaus aus mit Seilen, meist nur notdürftig bekleidet, mit Lebensgefahr gerettet und einige Chorsänger und Theaterarbeiter verbrannten im Theater.

Die Beamten der Feuerwehr und Polizei hielten denn auch das Rettungswerk für beendet und man machte sich schleunigst daran, das lichterloh brennende Theater zu löschen und die Nachbargebäude, besonders das Parlament, zu schützen. In lakonischer Kürze erstattete Polizeipräsident Landsteiner den nach der Brandstätte geeilten Mitgliedern des Kaiserhauses, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Albrecht: „Alles gerettet, das Haus ist leer, niemand ist umgekommen.“ (ienem seitdem in Wien zum geflügelten Worte gewordenen Brandbericht). Vergebens drangen zahlreiche Gerettete in die Mannschaften der Polizei und Feuerwehr, das abgebrochene Rettungswerk fortzusetzen, da noch Hunderte von Menschen im Theater eingeschlossen seien; man wies sie barsch zurück und erst nachdem der unerschrockene Staatsanwalt Graf Lametzan mit einigen Bekannten auf eigene Verantwortung einige leblose Menschenkörper aus dem qualmerfüllten Treppenhause, wo ganze Knäuel und Beirge ersticker und halbverkohster Menschenleiber lagen, herausgeholt hatte, drang man in das Theater ein. Zu spät, was man rettete, waren nur Leichen, von denen man nach und nach 750 barg, die, zum großen Teile unkenntlich geworden,

ture wurde vor zweieinhalb Jahren anlässlich des Sängerkongresses im Theater gespielt und errang dort den lautesten Beifall. Im Kasino saale macht sich die starke Besetzung der Blechinstrumente etwas unangenehm bemerkbar. Das sehr hübsch gesetzte Werk ist eben für einen großen Theaterraum berechnet. Ueber die Konzertsängerin Frau Professor Julianne Ludwig wollen wir nur wenig sagen. Sie hat eine gut geschulte Stimme und einen guten, wenn auch manchmal etwas gezierten Vortrag. Am angenehmsten klingt ihre Stimme in der Mittellage. In der höheren Lage läßt sie in Bezug auf Tongebung und Ansatz manches zu wünschen übrig. Die Aussprache ist meist deutlich. Musterhaft war die Auswahl der Lieder, wenig bekanntes und doch schönes. Am besten brachte sie die Lieder von Ludwig, Rückauf und Strauß. Die ersten Lieder konnten nicht so recht erwärmen. Der reiche Beifall brachte zwei Zugaben. Herr Illersberg begleitete wie immer sehr geschmackvoll, doch rutschte ihm diesmal manches unter die Hände, was die Komponisten nicht geschrieben. S.

Post für S. M. Schiff „Kaiser Franz Josef I.“ Die Postabfertigung an das Kriegsschiff „Kaiser Franz Josef I.“ nach Hongkong wird vom Postamt Triest 1 am 1., 5., 8., 15., 19., 22. und 29. Dezember um 8 Uhr 25 Minuten früh erfolgen. Ankunft am 29. Dezember d. J., 4., 7., 12., 18., 21. und 26. Jänner 1907.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Panther“ am 28. d. in Aden zu fünftägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

Maritimes. Wie verlautet, wird S. M. Torpedokreuzer „Leopard“ im Jänner nach den chinesischen Gewässern auslaufen, um S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ mit Erziehungsmannschaften zu versehen. Zuvor, im Laufe des kommenden Monats, wird der Torpedokreuzer zum Zwecke notwendiger Reparaturen eingedockt werden.

Berichtigung. In der gestern unter dem Titel „Aus dem Landwehrverordnungsblatte“ gebrachten Notiz soll es statt: „zum Leutnant in der Reserve“ richtig „zum Leutnant des Reserve-Kadettostoffizierstellvertreter Ferdinand Heinrich . . .“ heißen.

Vom Veteranenvereine. Es ergeht hiermit seitens des Veteranenvereines Kronprinz Rudolf nochmals die herzliche Bitte an alle ihm gewogenen Gönner um Unterstützung seines Uniformierungs- und Instrumentenfondes. Der Veteranenverein erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß in den nächsten Tagen abermals diesbezügliche Gesuche unterbreitet werden und bittet um Berücksichtigung derselben. — Der Zapfenstreich, der infolge der für weiland Erzherzog Otto angelegten Hoftrauer entfällt, wird auch im Winter und Fasching unterbleiben. Der erste Zapfenstreich beginnt am Dinstag nächsten Jahres.

Wiener Varietes. Heute abends findet zugunsten der Herren Reuter und Weiser eine Benefizvorstellung statt. Die Vorstellung steht im Zeichen des Herrenabends. Neben den engagierten Kunstkräften wird auch Fräulein Frigi Koland auftreten. Zum Vortrage gelangt u. a. auch ein von Herrn Weiser

vertontes Gedicht „Sehnsucht“. Der Abend wird sich äußerst originell und lustig gestalten. Das Programm ist größtenteils ganz neu.

Nichtigstellung. Ein hiesiges italienisches Blatt weist, auf unseren vorgestern sub Titel „Interpellationskoller“ gebrachten Notiz zurückkommend, nach, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um eine Interpellation sondern um eine Petition handle. Wir stellen dies hiemit berichtigend fest.

Wohltätigkeitsvorstellung. Die Direktion des Wiener Varietes veranstaltet morgen abends zugunsten der Armen, wie schon gemeldet, eine Wohltätigkeitsvorstellung mit originellem Cabaretprogramme. Mit dieser Vorstellung wird die heurige Spielsaison beendet werden. Das Programm werden wir morgen bekanntgeben.

Kreisgericht Rovigno. 30. November 1906. Eduard Bessich, ein ebenso junger wie verrufener Dieb aus Pola, gestand, als er Mitte Juni verhaftet wurde, daß er am 9. jenes Monats in Gesellschaft des 33jährigen Tischlers Johann Pauletich aus Pola und eines bis jetzt unbekannt gebliebenen Triestiners einen Diebstahlsangriff auf das Drogueriegeschäft des Alfons Antonelli unternommen hatte, ohne jedoch seine Absicht wegen Mangel an geeigneten Werkzeugen ausführen zu können. Wegen dieses Diebstahlsversuches wurde Bessich beim Kreisgerichte abgeurteilt. Vorgestern kam nun der zweite Diebsgefelle, Johann Pauletich an die Reihe und auch er wurde dessen schuldig gesprochen und zu vier Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Ein Wüterich. Der 27jährige Bauer Johann Lindi aus Barbari hegt tiefen Haß gegen seinen eigenen Vater Johann. Am Abend des 6. Oktober l. J. bedrohte er denselben in dessen Wohnung mit einer Sichel derart, daß dieser flüchten mußte. Auf das hin zertrümmerte der Angeklagte alle Küchengerätschaften. Am 18. November wiederholte er dasselbe Schauspiel und am 27. schleuderte er im Gasthause „alla Pace“ in Parenzo ein Bierglas gegen seinen Vater und verursachte ihm eine leichte Verletzung an der Stirne. Des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung schuldig erkannt, wurde er mit vier Wochen schweren, verschärften Kerkers bestraft.

Ein Polaer Messerheld. Sonntag, den 18. November 1906, saßen im Gasthause Rismondo in Rovigno die Maurer Michael Bile, Johanna Boldrugo, 24 Jahre alt, aus Pola, und Peter Paliağa. Als es zum Zahnen der Beche kam, entstand zwischen ihnen ein Streit, in dessen Verlaufe Paliağa dem Boldrugo einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, daß ihm aus Mund und Nase Blut hervorquoll. Boldrugo gab sich den Anschein, als ob er die Sache nicht ernst nehmen wollte. In Wirklichkeit hatte er sich alles aufs Kerbholz geschrieben, denn als alle beruhigt schienen, zog er ein doppelschneidiges Messer aus der Tasche und versetzte seinem Gegner einen kräftigen Stich in die Herzgegend. Paliağa stürzte blutüberströmt zusammen und nur dem Umstande, daß er einen Rock aus Warchentuch anhatte, verdankt er sein Leben. Bei der Arretierung benahm sich Boldrugo gewalttätig und wollte dem Wachmann Alois Bonifacio nicht folgeleisten. Er wurde daher auch wegen öffentlicher Gewalttätigkeit in Anklage versetzt und bei der Verhandlung am 29. d. in Rovigno zu sieben Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Diebstahlsanzeige. Vor etwa einem Jahre wurde von einem Beamten der hiesigen Pfandleihanstalt einer Partei, die eine silberne Uhr auslösen wollte, irrtümlich eine goldene Kette im Werte von 30 Gulden ausgefolgt. Die Kette wurde damals einer alten Frau ausgefolgt, deren Ausforschung trotz aller Bemühungen der Polizei nicht gelingen wollte. Kürzlich wurde diese Frau in der Person einer 70 Jahre alten Köchin Namens Luzia B. ausgeforscht und der Stahlfahndung entgegengeführt, weil sie die Kette unrechtmäßig behalten und verkauft hat. — Luzia B., die sich beim hiesigen Bezirksgerichte zu verantworten haben wird, wurde auf freiem Fuße belassen.

Militärisches.

Dienstbestimmungen. Zum Ablöser des Gesamtdetailoffiziers im Ausrüstungsarsenale wurde mit 1. Dezember l. J. L.-Sch.-F. Egon Paradeiser unbeschadet seines Dienstes auf S. M. S. „Pola“. — Für die Dauer der Beurlaubung des L.-Sch.-F. Dr. Karl Bettini wird prov. Korvettenarzt Dr. Kornelius Müller dessen Dienst beim Matrosenkorps versehen.

Urlaube. Der erbetene Urlaub wurde bewilligt: 28 Tage L.-Sch.-F. Rudolf Flg für Trient und Wien. 28 Tage L.-Sch.-F. Heinrich Bauer für Wien und Eger mit Antritt am 6. Dezember l. J. 8 Tage L.-Sch.-F. Albert Heinz für Wlad.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment „Capsiel comp. mit „Anker“ (Erlaub für „Anker-Bain-Epeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig, 80 h, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Drahtnachrichten.

Der Lloydvertrag.

Wien, 30. November. Das Haus gelangte heute zur Abstimmung über die Gruppe 9 der Wahlkreiseinteilung für Böhmen, Mähren und Schlesien und der dazu gehörigen zahlreichen Minoritätsanträge. Die Anträge Bergelt, sowie sämtliche Minoritätsanträge wurden abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Antrag Jazvorka wegen Ausschließung einer tschechischen Gemeinde aus einem deutschen Wahl-Bezirk und Zuweisung an einem tschechischen, kam es zu stürmischen Szenen. Der Antrag Jazvorka wurde nämlich mit 188 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Die tschechischen Abgeordneten glaubten, der Schriftführer Albrecht hätte die Stimmen nicht richtig gezählt und vermuteten eine Ungehörigkeit des Schriftführers. Deshalb stürmten die Abgeordneten Frel, Sternberg und Mofac auf die Präsidentenstraße und verlangten dort in heftigen Ausfällen gegen das Präsidium, eine neue Abstimmung. Es kam zu heftigen Kontroversen und direkten Kaufereien, so daß sich der Präsident gezwungen sah, die Sitzung für 20 Minuten zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme derselben wurde die Verhandlung wieder fortgesetzt.

Paris, 30. September. Der Nobelpreis für Chemie wurde dem Professor Henrique Moisson und der Nobelpreis für Physik dem Professor Tomson aus Cambridge zuerkannt.

London, 30. November. Wie dem Reuterbureau aus Trinagar gemeldet wird, ist dort der deutsche Gev. Lecog, Leiter der von der preussischen Regierung ausgesandten, sogenannten Tursane-Expedition wohlbehalten aus Zentralasien eingetroffen. Der Forscher hat eine Anzahl hochkünstlerischer Gemälde mitgebracht, die auf gebrannten Bausteinen ausgeführt sind, von denen einzelne Fächer mit Blattgoldverzierungen versehen sind, ähnlich wie sie in Italien hergestellt wurden. Der Forscher hat auch Manuskripte von zehn verschiedenen Sprachen mitgebracht, von denen eine ganz unbekannt ist. Die Entdeckungen Lecogs anscheinend die bedeutendsten archäologischen Funde dar, die seit vielen Jahren gemacht wurden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hyd. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 30. Nov. 1906.

— Allgemeine Uebersicht: — Die Depression im Norden hat sich vertieft und gegen SE hin ausgedehnt. Im Gebiete des östlichen Mittelmeeres ist der Luftdruck gestiegen; im wesentlichen blieb die Druckverteilung unverändert.

In der Monarchie zumeist trüb und mild, im Norden frische westliche Winde, an der Adria vorwiegend heiter bei NE-WB-lichen Brisen und Kalmen. Die See ist rufig.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte, wechselnde Bewölkung, schwache Winde aus dem zweiten und dritten Quadranten, wärmer. Barometerstand 7 Uhr morgens 765.1 2 Uhr nachm. 762.4. Temperatur . . 7 „ + 3.0°C, 2 „ + 12.0°C. Regendefizit für Pola: 61.6 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 14.6° Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

29. November.

Hotel Central:

Birg'l Carbutichio, Beamter, Triest — Theodor Edler von Gottstein, l. u. l. Linienfährlieutenant, Pola — Gustav Herzfeld, Reisender, Wien — M. Zamar, Profurist, Triest — Friedrich Koubas, Ingenieur, Wien — Adalbert Freiherr von der Lippe, l. u. l. Leutnant, Klagenfurt — Franz Modirozza, Kaufmann, Triest — Josef Mertens, Reisender, Wien — Theodor Reuter, Kaufmann, Wien — Richard Rupnik, Kaufmann, Triest — Franz Seidl, Chauffeur, Triest — Andor Szöcs, Kaufmann, Budapest — Heinrich Trebšnik, Kaufmann, Triest — Benzel Umlauf, Inspektor, Saybusch — Karl Weiler, Reisender, Wien — Hermann Wölling, Reisender, Wien.

Hotel Stadt Triest:

Frig' Bed, Reisender, Triest — Johann Cberintich, Privatier, Beglia — Vinco Ivanec, Kaufmann, Castelvechio — Moriz Klein, Reisender, Wien — Alois Knas, Reisender, Wien — Peter Padobant, Reisender, Triest — Kata Supul, Kaufmann, Sebenico — Johann Willa, Privatier, Graz — Maria Simonitsch, Private, Wien — Ignaz Klein, Reisender, Fiume — Josef Maurovic, Privatier, Divacca.

Hotel Imperial:

Josef Görlach, Reisender, Triest — Adolf Günther, l. u. l. Hauptmann, Pola — Valentin Homann, Kaufmann, Bischofslaaf — Johann Kubrna, Leutnant, Pola — Alois Schmitt, Maschineningenieur, Diöggay — Josef Menhardt, Hauptmann, Triest — Karl Erlacher, Leutnant, Triest — Ludwig Petril, Oberleutnant, Beneda — Theodor Schwarz, Beamter, Budapest.

Hotel Due Mori:

Josef Mardefsch, l. l. Postbediensteter, Bissa — Lina Reichwein, Private, Fiume — Joe Gosulich, Privatier, Fiume — Johann Rica, Reisender, Triest — Ivan Ruzmanic, Privatier, Castelvechio — Johann Nagel, Reisender, Fiume.

Hotel de la Ville:

Josef Gottnich, Fabrikant, Triest — Luigi Guffenteufel, Reisender, Fiume.

reihenweise den von blutrotem Fackelschein erhellen Hof des zwei Häuser entfernt liegenden Polizeigebäudes bedeckten, wo sich Duzende von Aerzten vergeblich bemühten, die wenigen scheinbar nur Betäubten, in Wirklichkeit bereits Ersticken, ins Leben zurückzurufen. In Krankenwagen überführte man die Leichen zur Agnoszierung in das pathologisch-anatomische Institut und herzerreißende Szenen spielten sich dort und in den anderen Spitälern ab, wenn Angehörige den Leichnam eines der Ihren erkannt hatten. Unbeschreibliche Trauer erfüllte die sonst so lebensfrohe Kaiserstadt, die in ein Trauerhaus verwandelt worden war, und tiefes Mitgefühl empfand alle Welt mit dem traurigen Schicksal der vom Ringtheaterbrand Betroffenen. Das Theater selbst, dessen mächtiger Feuerschein ganz Wien auf die Beine gebracht hatte, bildete nach der Witternacht des 8. Dezembers eine gluterfüllte mächtige Ruine, in der noch tagelang verkohlte Leichenmassen gefunden wurden. Einschließlich der aufgefundenen und agnoszierten Leichen vermählte man nach dem Brande 917 Personen, was sich später zwar als falsch herausstellte, doch sind tatsächlich fast achthundert Menschen bei dem Brande umgekommen.

Großartig gestaltete sich die am 12. Dezember auf dem Wiener Zentralfriedhofe veranstaltete Leichenseier, bei der 116 Leichen, die von ihren Angehörigen nicht reklamiert worden waren, in einem gemeinsamen Massengrabe beigelegt wurden und bei welcher, zum erstenmal seit dem Jahre 1848, die katholische, evangelische, griechische und israelitische Geistlichkeit gemeinsam die rituelle Eingsegnung der Toten vornahm. Ein schönes Denkmal schmückt heute die traurige Stätte und erinnert an die beklagenswerten Opfer jenes grauenhaften Ringtheaterbrandes, der für alle Zeiten ein düsteres Kapitel in der Geschichte der schönen Stadt Wien bilden wird.

Erkältungen wegen nasser Füße haben oft unangenehme Folgen. Wer bei Regenwetter, besonders im Winter bei Schneewasser, trodene Füße haben will, verwende für sein Schuhwerk Hubertus-Leder-Oel, vormalig Breuers Mars-Oel, welches das Leder haltbarer, weich und wasserdicht macht. Wir können unseren Lesern das Hubertus-Leder-Oel angelegentlich empfehlen.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

- Heiratskauttionen**, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinkellerei Via Besenghi Nr. 14, Konrad Karl Egner, Pola. 456
- Klavier- und Zitherstunden** nebst Instruktion als auch Unterricht in Lehrgegenständen für Volksschulen werden von einer geprüften Lehrerin gegen mäßiges Honorar in Wohnung erteilt. Konversation deutsch und slavisch. Näheres in der Administration unter Nr. 36.
- Zu vermieten** eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmer, Vorzimmer, Kabinett, Küche, Keller, Boden und Garten Via Besenghi 56. 33
- Zu verkaufen** eine Speisezimmer-Einrichtung, Barockstil. Besichtigung wird Via Specula 7, parterre, erbeten. 18
- Ein möbliertes Zimmer** in der Nähe der Infanteriekaserne, eventuell mit ganzer Verpflegung wird von einer Militärperson mit 15. Dezember gesucht. Anträge unter Nr. 31 an die Administration. 31
- Gelegenheitskauf**. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Besenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Egner. 445
- Für Offiziere, Jäger und Touristen** passendes Weihnachtsgeschenk ist **Zeichfeldstecher** mit erhöhter Plastik des Bildes. Zu haben zu Originalpreisen bei R. Jorgo, Vertreter für Pola, Via Sergia Nr. 21.
- Zu kaufen gesucht** werden 2 Chiffoniere und ein polierter Zimmertisch, gut erhalten. Anträge unter F. L. an die Administration des Blattes.
- Ein nett möbliertes Zimmer** zu vermieten. Anfragen Via Rascinguerra Nr. 6, 1. Stod.
- Drei elegante Zimmer** Kabinett, Küche, Gas, Wasser, Keller, Hof, herrliche Meeresausicht, Via Dignano 10, 1. St. sofort zu vermieten. 365
- Südmark-Bündelholz** sind zu haben bei Michael Sonnichler, Nicolo Polani, Josefina Sonnichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafikanten Via Duxio Nr. 32 und 6 und Via Biffa 37.
- Fraülein**, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird für ein Handelsbureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 29
- Zu vermieten** ein möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten. Via S. Felicitä Nr. 7. 7
- Zu verkaufen** eine spanische Wand, reich mit Seidenstickerei, eine Rococouhr aus Bronze Via Castropola 27, Kovacs.

Dörlhäuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

45

(Nachdruck verboten.)

Und einmal hatte er den Befehl erlassen, des Apothekers Maschine sollte herüber gebracht werden, und der Konrektor hatte eine Flasche damit geladen und hatte Dörlhäuchting gefragt, ob er einen kleinen Bliß — einen ganz kleinen — in der Stube sehen wollte, und Dörlhäuchting hatte dummerweise ja gesagt und hatte einen Schlag bekommen und hatte nachher beinahe geweint und hatte Befehl gegeben, ihm das Ding niemals wieder vor Augen zu bringen.

Von diesen Sachen begriff Dörlhäuchting in der lieben Herrgottswelt ganz und gar nichts — der Konrektor sagte zu sich selber: wegen seiner natürlichen Anlagen; Rand sagte: wegen seiner natürlichen Angst — und er befahl dem Konrektor, in seiner Eigenschaft als regierender Herr, er sollte dafür sorgen, daß kein Gewitter mehr auskommen könnte. Als der Konrektor sagte, das könnte er nicht, verlangte er, er sollte ihn gegen das Gewitter schützen. Ja, sagte der Konrektor, dagegen wäre das einzige Wetterstangen; und als er ihm dies gründlich erklärt hatte, wurden an allen Schornsteinen und an allen Ecken des Palais Wetterstangen angebracht, die heute noch da in die Luft gucken und auch geholfen haben; denn seit der Zeit ist der Bliß in Bäder Schults Schweineföfen gefahren, und dieser ist bis auf den Grund niedergebrannt; das Palais steht aber immer noch.

Anfangs fühlte Dörlhäuchting bei dieser Einrichtung ein bißchen Ruhe; aber mit der Zeit stiegen allerlei Bedenken in ihm auf, ob dadurch auch wohl seine Person persönlich genug gegen Gefahr geschützt wäre; denn er hatte es seinem persönlichen Gefühl, daß er selber vor allem erst ins Trockene gebracht werden müßte. Er fragte also den Konrektor um Rat, aber dieser wußte auch nicht, wie das anzustellen wäre. Er wußte wohl, sagte er, daß Eisen und anderes Metall den Bliß anzöge, und daß Glas und Siegelack und Seide den Bliß abstießen, aber eine Rußanwendung von diesen Sachen für die durchlächtigste Person wußte er auch nicht zu machen.

„Also,“ fragte Dörlhäuchting, „Er meint, daß, wenn ein Mensch in einer Glasfugel säße, er nicht vom Bliß getroffen werden könnte?“

„Ja,“ sagte der Konrektor, „das wäre möglich, aber darin würde er gewiß ersticken.“

Das war also nichts für den gnädigen Herrn; verblasen konnte er sich nicht lassen; aber mit Siegelack? Wie wäre das?

Ja, das wäre nun auch so! Er könnte sich allerdings den Leib rot lackieren lassen — schwarzginge das nicht wegen des Aussehens — aber das würde sich abnutzen, und sich jeden Morgen frisch lackieren und trocknen zu lassen, wäre doch gar zu umständlich.

Also Seide! Aber die trug er schon bis auf die Schuhe, und wenn dieses schützte, dann wäre ja seine ganze Angst vergebens gewesen.

Er trug sich mit solchen Gedanken lange herum, und während des letzten Winters war er in Neustrelitz zum Schluß gekommen und hatte etwas erfunden, hatte seine Erfindung mitgebracht und wollte den Konrektor damit überraschen.

Dürten Holz hatte für den heutigen Morgen auch etwas mit dem Herrn Konrektor im Sinn; aber an eine Ueberraschung dachte ihre Seele nicht, sie wollte im Gegenteil so ganz aus der Ferne und von hinten herum an den Herrn Konrektor herankommen, um ihn so ganz bei kleinem und ohne daß er's merkte, in ihr Fahrwasser zu bringen. Dies hatte sie nun wohl aber recht schlecht abgepaßt, denn als der Herr an seinem Mittagstisch saß, sah er so bärbeißig aus und sah so weit über die Gerichte und Dürten selber hinweg zum Fenster hinaus, als wäre da hinten etwas Besonderes zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Hoch!

wichtig ist es, vor Ankauf von **Brillant- und Diamant-Schmuck**, sowie **Uhren-Gold- und Silberwaren** für Weihnachten die **Fabriksniederlage KARL JORGO, Juwelier und Uhrmacher, Pola, Via Sergia Nr. 21**, zu besichtigen.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Journal-Bezirke der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neun, respektive acht der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausch. Prospekte auf Wunsch bereitwillig. 193

Uebersiedlungsanzeige.

Gefertigter gibt allen seinen geehrten Kunden bekannt, daß er sein

Selchwarengeschäft

von der Vicolo Polani in die **Riva del Mercato Nr. 10**

verlegt hat.

Seine hochgeehrten Kunden um weiteres Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll

M. Sonnichler.

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe

Aktienkapital und Reserven K 183,000.000

FILIALE POLA, FORO.

befaßt sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen; führt **Kontokorrents** in Kronen und in fremder Währung, eröffnet **Bancogiro-Konten** in Kronen und räumt den Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren; gewährt **Kredite** in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt **Vorschüsse** auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen; überläßt **Anweisungen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das **Inkasso** von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlostene Effekten etc.; stellt **Kreditbriefe** aus für alle Plätze des In- und Auslandes; beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung

von **Heiratskauttionen**, **Dienstkauttionen** sowie **Vadien** zu Offertbeteiligungen; übernimmt in **Verwahrung** Wertpapiere, besorgt deren **Verwaltung** und **Revision** bei Verlosung, und verwahrt auch **Münzen** und **Preziosen**; übernimmt **Einlagen** in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß; **eskomptiert** im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß; **kauft und verkauft** in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.; **emittiert Sparbüchel**; **versichert** Lose gegen **Ziehungsverluste**; **vermietet Kassetten** in eigener gegen jeden Einbruch und Feuer sicherer großer Kasse.

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

- Männer-Zugstiefel von fl. 3-10 an,
- Männer-Schnürstiefel von „ 3-40 an,
- Damen-Zugstiefel von „ 3— an,
- Damen-Schnürstiefel von „ 3-10 an,
- Damen-Knopfstiefel von „ 3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —

in **Uniformschuhen**, sowie in **Damen- und Herrenschuhen** aus **Box-calf** und **Chevreaux-Leder**.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

Kautschukstempel

Siegelmarken jeder Art

in feinsten Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Bücher, von denen man nicht spricht:

Chamisso: „Frauenliebe und Leben“, illustriert von P. Thumann, Prachtband, nur K 5.—

Vorrätig bei Schmidt, Foro 12.